

Пятая глава содержит примечания к диалектным текстам.

Большую ценность в книге представляет заключительная глава (с. 323—385), где в качестве приложения дается библиография по удмуртской диалектологии с XVIII в. по 1997 г. Помимо печатной литературы, указатель включает рукописи дипломных работ студентов Удмуртского государственного университета, посвященных как описанию удмуртских говоров, так и выполненным с использованием диалектного материала и подачей его в транскрипции (или без нее) с сохранением диалектных особенностей или содержащих определенную информацию об удмуртских диалектах или диалектологии. Это своего рода первая попытка представить в библиографии состояние и развитие удмуртской диалекто-

логической науки, начиная с момента фиксации сведений об удмуртских диалектах в самых ранних памятниках удмуртской письменности XVIII в. и кончая исследованиями последних лет. Всего указатель содержит 568 наименований работ.

В заключение хочется подчеркнуть, что книга В. К. Кельмакова «Краткий курс удмуртской диалектологии» представляет собой значительное явление в лингвистической науке. Она является серьезным вкладом как в удмуртское языкознание, так и в пермистику в целом, поскольку это пока единственный обобщающий труд, посвященный системному описанию современного состояния удмуртских диалектов и вносящий много нового в освещение процессов их становления и развития.

Сокращения

Названий диалектов: **бес.** — бесермянское наречие удмуртского языка; **бт.** — буйско-таныпский говор; **глаз.** — глазовский диалект; **грах.** — граховские говоры; **клм.** — прикильмезские говоры; **кркм.** — кырыкмасские говоры; **кукм.** — кукморский говор; **кукмВ** — кукморский говор населенных пунктов Важа-шур, Починок-Сутер и др. (Кукморский район Татарстана); **нч.** — нижнечепец-

кий диалект (нижнечепецкие говоры); **сред.** — срединные говоры; **сев.** — северное наречие (северные диалекты); **татш.** — татышлинский говор; **ув.** — увинско-вавожские говоры; **шошм.** — шошминский говор; **южБУ** — южный говор деревни Бобья-Уча (Малопургинский район); **южМ** — южный говор деревни Муважи (Алнашский район).

Л. Л. КАРПОВА (Ижевск)

<https://doi.org/10.3176/lu.1999.4.11>

Latviešu valodas dialektu atlants. Leksika. B. Bušmane, B. Laumane, A. Stafecka u.c. Darba zin. vad. B. Laumane, Rīga, Zinātne, 1999. 404 S. (+ 102 Karten, Rīga, Zinātne, 1995).

Der zur Besprechung vorliegende erste Teil (Lexik) des Dialektalen Atlas des Lettischen (LVDA) ist die erste umfangreichere geolinguistische Forschung in der Geschichte der lettischen Sprache, die vor über 60 Jahren mit der Propagierung der Idee eines solchen Atlases durch J. Endzelins im Jahre 1933 ihren theoretischen Anfang nahm und mit deren Umsetzung V. Rūķe zu Beginn der vierziger Jahre

begann. Bis 1977 wurde die gesamte Arbeit von E. Šmite geleitet. In der Anfangsphase beschäftigten sich E. Šmite, M. Graudiņa, B. Laumane, N. Jokubauska und B. Bušmane mit der Erstellung der Karten. Die endgültige Schriftführung lag jedoch in den Händen von B. Bušmane, B. Laumane, A. Stafecka, für die wissenschaftlicher Leitung zeichnet B. Laumane verantwortlich. Außerdem haben seit En-

de der vierziger und Anfang der fünfziger Jahre, als Fragebögen für das Materialsammeln erarbeitet und das Sammlungsprogramm veröffentlicht wurden¹, viele Mitarbeiter des damaligen Instituts für Sprache und Literatur der Lettischen Akademie der Wissenschaften und Lehrkräfte der führenden Hochschulen Lettlands, aber auch Philologiestudenten, Lehrer und Enthusiasten aus allen Winkeln des Landes an Forschungsexpeditionen teilgenommen. Die als Anhang zu den Kommentaren auf 41 Seiten dargebotene Liste enthält die Namen der am Zustandekommen dieses beeindruckenden Werkes beteiligten Personen (Sammler und Informanten).

Auf den 102 Karten zur Lexik des Lettischen sind mehr als 120 Benennungen u.a. behandelt. Die Kommentare werden mit einer ausführlichen Abhandlung über die Forschungsgeschichte lettischer Mundarten von ihren Anfängen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert bis heute eingeleitet. Besonders wertvoll ist die darin enthaltene Bibliographie mit Werken über die lettische Dialektologie, dialektale Lexikologie, Lexikographie, Sprachgeschichte und Etymologie.

Die im Atlas untersuchte Lexik bezieht sich auf Benennungen ethnographischer Gegenstände und Werkzeuge sowie deren Teile, auf gewisse Pflanzen, Tiere, Naturerscheinungen sowie auf den Menschen, sein Schaffen und seine Kultur. Das Material wurde in allen Mundarten des Lettischen gesammelt (außer in einigen Grenzmundarten, wo es keine Mundartträger mehr gibt) und ist somit relativ vollständig. Darunter finden sich zahlreiche linguistische Novitäten auf allen Sprachniveaus, die oft durch bewusst ausgewählte illustrative Beispiele ergänzt werden und zur Charakterisierung der Wortsemantik, ethnographischer Besonderheiten, verschiedener Glaubensrichtungen u.ä. beitragen.

Der Atlas hat in seiner Entstehungsgeschichte mehrere Entwicklungsphasen durchlaufen. Besonders aufwendig war die Arbeit an den Karten und Kommen-

¹ Latviešu valodas dialektoloģijas atlanta materiālu vākšanas programma, Rīga 1954.

ten im semantischen Bereich, vor allem bei der Präzisierung und Konkretisierung der Wortbedeutungen, denn dieses Gebiet hatte man anfangs etwas vernachlässigt. Es gab auch etliche Änderungen redaktioneller und inhaltlicher Art. Das in der Anfangsphase auf Expeditionen gewonnene Material aus vielen Mundarten musste in den siebziger und achtziger Jahren wiederholt verifiziert und ergänzt, die Einführung zu den Kommentaren ausgebaut und durch Verweise auf Fixierungen in historischen Wörterbüchern, in der etymologischen und ethnographischen Literatur und sonstigen Quellen ergänzt werden.

Im Ergebnis dieser aufwendigen Arbeit kam eines der wertvollsten und umfangreichsten Werke in der Geschichte lettischer Sprachwissenschaft zustande, dessen Bedeutung und Breite in seiner Anwendbarkeit man wohl erst nach Jahren erkennen und es dementsprechend würdigen wird, wenn es Fachleute der nächsten Generationen zur Hand nehmen und Angaben über ältere Realien und Erscheinungen suchen, die dann im Volksgedächtnis schon längst ausgelöscht sind.

Hervorhebung verdient, dass in den meisten Fällen der Kommentar seine Aufgabe, die darin besteht, den Fixierungsort, die Wortverbreitung, seine Varianten, einzelne Angaben ethnographischer Art u. dgl. festzuhalten, bei weitem überschritten hat, denn hier wird oft die betreffende lexikalisch-thematische Gruppe erforscht. Aus diesem Grunde sind viele Kommentare zu selbständigen wissenschaftlichen Beiträgen geworden, so z.B. die Karten und Kommentare für Benennungen von Molkereiprodukten *jaunpiens* (Karte 70), *biezpiens* (71) von B. Bušmane, die Karten *varde* (29), *krupis* (30), *ķirzaka* (34), *auns* (51), *peļūde* (57) von B. Laumane, die Karte *apluoks* (52) von E. Šmite und B. Laumane u.a.m.

Hinsichtlich der Vielfalt an Benennungen und Detailliertheit der Analyse hebt sich insbesondere die Karte 73 — *dradžī* 'Überreste geschmolzenen Fettes' von B. Bušmane hervor, die einschließlich Varianten ca. 450 Benennungen enthält (dies ist gleichzeitig ein Rekord bei

Benennungen für kartographierte Realien). Über 100 Benennungen (incl. Varianten) wurden in den Mundarten für den Hakenpflug (Karte 64, B. Bušmane), die Bleuelstange am Spinnrad (Karte 80, B. Laumane) u. a. fixiert.

Karten und Kommentare linguistischer Atlanten bieten in der Regel ausführliche und anschauliche Informationen über die Verbreitung von sprachlichen Erscheinungen, über Sprachkontakte, semantische und strukturelle Parallelen zu anderen Sprachen. Somit kann sich nun auch der lexikalische Teil des LVDA samt Karten und Benennungen für verschiedene Erscheinungen der materiellen und geistigen Kultur bei der Suche nach Lösungen für Probleme der diachronischen Sprachwissenschaft nicht nur der lettischen Sprache, sondern auch der Baltistik und der Indoeuropäistik insgesamt einschalten und einen wichtigen Beitrag leisten. Er kann unter Beachtung des typologischen Aspekts nicht nur bei der Erforschung der historischen Entwicklungen in genetisch verwandten Sprachen, sondern auch in nichtverwandten Sprachen reichliches Faktenmaterial liefern. So z.B. lassen sich beim Vergleich der mannigfaltigen Benennungen des Regenbogens in Mundarten des Lettischen (LVDA, Karte 84) mit dem in anderen europäischen Sprachen fixierten Material, das im "Atlas Linguarum Europae"² reflektiert wird, mehrere typologische Parallelen in nichtverwandten Sprachen feststellen. So entspricht der lettischen dialektalen Bezeichnung *debess luoks* 'Himmelsbogen' genau der Ausdruck 'Bogen im Himmel' in den romanischen Sprachen, auch 'himmlischer Schießbogen' in einigen finnougriechen und Turksprachen sowie einzelnen Mundarten des Griechischen. Bezeichnungen, die den in Mundarten des hochlettischen Dialekts verzeichneten Wortpaaren *dieva juosta* 'Gottesgurt', *tēva juosta* 'Vatersgurt' und *saules juosta* 'Sonnengurt' ähneln, finden sich aber auch in balkanischen Sprachen — sowohl in südslawischen wie dem Slowenischen, Kroati-

schen, Mazedonischen und Bulgarischen als auch in griechischen und albanischen Dialekten, ferner sporadisch in einigen romanischen, finnougriechen und dagestanischen Sprachen.

In semantischer Hinsicht geben viele Karten interessantes Material über Besonderheiten der assoziativen Denkweise des Menschen und über sekundäre Nomination wie die metaphorische Übertragung der Wortbedeutung preis. Ein überzeugendes Beispiel dafür ist die Karte mit Bezeichnungen der Bleuelstange am Spinnrad, für die die meisten Benennungen aus anderen semantischen Bereichen übernommen und mittels Übertragung der Wortbedeutung gebildet worden sind: 1) Gegenstand → ein anderer Gegenstand (aufgrund der Ähnlichkeit von Form und Funktion; 2) menschliches oder tierisches Körperteil → Teil eines Gegenstandes. Ein besonders produktives Verfahren bei der Bildung von Benennungen für diesen Teil am Spinnrad ist die Übertragung vom Tier auf den Gegenstand bzw. dessen Teil, wobei der Übertragung hauptsächlich die Assoziation mit kleinen beweglichen Tieren zugrunde liegt, da das Teil selbst beweglich ist. Ebenso kommt bei der Bildung von Benennungen für diese Realie des öfteren die Übertragung vom Menschen auf einen Gegenstand sowie der Gebrauch von Personennamen vor. Anzumerken wäre die hohe Produktivität bei der Übertragung von Tiernamen auf Bezeichnungen für verschiedene (kleine) Details an Werkzeugen in Mundarten des Lettischen.

Ein ganz anderes Bild der semantischen Motivation ergibt sich aus der vorn erwähnten Karte für *dradžī*. Hier wurden die meisten Bezeichnungen durch Ableitungen von verschiedensten onomatopoetischen Verben mit der charakteristischen Bedeutungsübertragung von einer Tätigkeit auf ihr Ergebnis gebildet. Die an und für sich phonetisch und morphologisch zumeist variablen onomatopoetischen Verben könnten auch die Ursache dafür sein, dass in dieser Gruppe die höchste Anzahl von Benennungen mit Varianten fixiert wurde. Sehr viel zur Anwendung kommt in dieser Gruppe

² Atlas Linguarum Europae (ALE), Vol. I, fasc. 1. Cartes, Assen 1983, Karte 6—9.

die Bedeutungsübertragung von Bezeichnungen für allerlei Überreste, kleine, winzige Gegenstände auf die Überreste des geschmolzenen Fettes. Recht verbreitet sind auch Entlehnungen, die erwartungsgemäß in Kontaktzonen der betreffenden Sprachgruppen festgehalten wurden.

Dank der Veröffentlichung des lexikalischen Teils des LVDA können nun die Benennungen der untersuchten Realien im Lettischen und Litauischen verglichen werden. Beispielsweise ist in lettischen und litauischen Mundarten im Aufkommen und in der Verwurzelung von entlehnten Benennungen eine unterschiedliche Tendenz zu erkennen. So unterscheiden sich die Nominationsprozesse bei der Kartoffel, die als eine relativ spät (im 18. Jh.) eingeführte Kulturpflanze gilt. Wenn in der litauischen Gemeinsprache und in Mundarten Benennungen slawischer Herkunft überwiegen und recht wenige aus anderen Wurzeln gebildete Bezeichnungen vorkommen, so reicht die Anzahl der in lettischen Mundarten fixierten Benennungen incl. Varianten an die 200. Unterschiedliche Grundbenennungen haben sich in bestimmten kulturhistorischen Gebieten verwurzelt: so in der Gemeinsprache und einem großen Teil der Mundarten in Vidzeme der Germanismus *kartupelis*, in Latgale die Slawismen *buļba*, *buļva*, in Kurzeme *rācenis*, *pampālis*, in selonischen Mundarten *tupenis*, *tupulis* sowie weitere lokal beschränkte (oder gar früher in einzelnen Mundarten vorkommende) Bezeichnungen. Die Ursache für die Unterschiede in den Benennungen beider Sprachen ist vermutlich extralinguistisch, die mit unterschiedlichen geschichtlichen Umständen, der territorialen Einteilung und fremdsprachlichen Einflüsse in Verbindung stehen.

Viel Aufmerksamkeit wird im Atlas der Herkunft von Benennungen und den Parallelen zu entsprechenden Bezeichnungen in Sprachen der Nachbarvölker gewidmet. Bei diesen Verweisen fanden sowohl in etymologischen Wörterbüchern bereits approbierte Herkunftsdeutung als auch die in Forschungen der vergangenen Jahrzehnte enthaltenen ety-

mologischen Informationen Verwendung. In vielen Fällen haben die Autoren auch eigene Hypothesen über Herkunft oder Entstehungsgründe der Bedeutung verschiedener Lexeme eingearbeitet. Das trifft vor allem auf bisher nicht fixierte Lexeme zu. Oft hat man es aber auch mit Präzisierungen, Ergänzungen zu Angaben in bereits vorhandenen etymologischen Quellen oder auch mit neuen Hypothesen zu tun. So erscheint der zu Karte 95 geäußerte Gedanke über eine finnougri-sche Herkunft des Wortpaares *iet kacībās* 'ein neugeborenes Kind besuchen' gut begründet und überzeugend, indem auf est. *katse* 'Versuch', *katsele minema*, *tulema* 'zum Besuch gehen, kommen (bes. zu Kranken, Wöchnerinnen)' verweist. Dazu wären noch einige Ableitungen derselben Wurzel zu nennen: est. *katsik* 'Begrüßungsbesuch einer Wöchnerin, Versucher, Prüfer', *katsikul kāima* 'Wöchnerin(nen) besuchen', *katsikule minema* 'zu einer Wöchnerin, Wöchnerinnen auf Besuch gehen'. Die Aufzeichnung in Mundarten in der Umgebung von Bauska ist möglicherweise mit Nachkommen der 1445 in dieser Gegend angesiedelten ethnischen Gruppe der Woten (den sog. Krewinen) verbunden.³

Die Verbreitung der kartographierten (außer den sporadischen) Entlehnungen entspricht im großen und ganzen den in Gebieten der Sprachkontakte kulturhistorisch herausgebildeten Arealen. So sind Slawismen traditionell im Ostteil Lettlands verbreitet, d.h. in Mundarten des hochlettischen Dialekts (insbesondere in den östlichen Grenzmundarten), Germanismen in niederlettischen (kurländischen, livländischen) Mundarten, Lituanismen in Südwestkurland und Augzeme sowie Finnougri-smen in Gebieten des livischen Dialekts und in Grenz-mundarten Nordlivlands. Im Rahmen dieser relativ groben Einteilung sind wiederum kleinere Areale einer bestimmten Herkunft zu beobachten (z.B. Finnougri-smen als Benennungen für Überreste des

³ Ausführlicher zu diesem Problem siehe E. Winkler, Krewinisch. Zur Erschließung einer ausgestorbenen ostseefinnischen Sprachform, Wiesbaden, 1997.

geschmolzenen Fettes *ņiras* in Nordostlivlands und *razas* im zentralen Livland. Insbesondere im Grenzgebiet sind Entlehnungen charakteristisch, die in wenigen Mundarten oder gar in einer einzigen Mundart vorkommen, z. B. *mustika*, *mustene* 'Blaubeere' (< est. *mustikas*) in Veclaicene, Alūksne, *aķis* 'Getreidehaufen' (< est. *hakē*) in Ipiķi, Terneja, *stūģis* 'Greidehaufen' (< est. *tugi*) in Ainaži, Salaca, Svētciems. Zu den Entlehnungen aus ostseefinnischen Sprachen gehört wohl auch die in Nordwestlivland fixierte Benennung der Bleuelstange am Spinnrad *ventiņš* (auch *ventiņa*), die mit Begründung auf das im gleichen Areal (Burtņieki, Idus, Jeri, Kārķi, Lode u. a. m.) vorhandene *vēnta* 'Handgriff, Stiel, Stange (zum Antreiben)' zurückzuführen wäre und dem sowohl bedeutungs- als auch herkunftsmäßig est. *vānt* (oder liv. *veñt*) zugrunde liegen könnte.

Anzumerken wäre, dass es relativ wenige lexikalisch-thematische Gruppen gibt, in denen Entlehnungen aus ostseefinnischen Sprachen als die einzigen Bezeichnungen für die betreffende Realie, Erscheinung oder ein Lebewesen überwiegen. Öfters kommen diese Entlehnungen als Differenzierungsmittel der Wortsemantik vor (z. B. *sonnis* 'nichtkastrierter Schafbock; Hammel' im Unterschied zum kastrierten Schafbock; *kunna*, *konna* 'grauer oder brauner Frosch' im Unterschied zum Laubfrosch; *pese* 'Zündschwamm' im Unterschied zur verallgemeinerten Benennung *piepe* 'Schwamm'), oder aber sie werden parallel zu anderen Benennungen gebraucht, auch in der Rede verschiedener Generationen.

Da die Hauptaufgabe des lexikalischen Teils des LVDA in der Erfassung von Benennungen für Realien und Begriffe lag, wurden in dem Zusammenhang gleichzeitig auch viele phonetische

und morphologische Erscheinungen unterschiedlichen Alters aufgedeckt. Auf phonetischer Ebene ließen sich der Einschub von Konsonanten (z. B. der Einschub von *j* in Wörtern wie *pajegle*, *pajeglis* 'Wacholder' in hochlettischen Mundarten), die Voranstellung von Konsonanten (z. B. *skucīte* 'Bleuelstange am Spinnrad', *spileņģis* 'Eberesche', *iet stūkās* 'auf Besuch gehen'), der Konsonantenschwund (z. B. *tirpa* 'ein kleiner, länglicher Heuhaufen' (< *stirpa*), die vermutlich auf ostseefinnische Beeinflussung zurückzuführen sind. Durch Einfluss der livischen Aussprache könnte wohl auch *tarks* 'Storch' (< *starks*) entstanden sein (die Autoren der Karte lassen auch die Relation mit *tarš(ķ)ināt* zu). Im morphologischen Bereich wurden umfangreiche Angaben zur morphologischen Struktur der Benennungen, zur Produktivität von in unterschiedlichen thematischen und semantischen Gruppen der Lexik vorkommenden Suffixen und Auslauten mitgeteilt. Auf dialektale Unterschiede im Gebrauch der Genera und der Stämme von Substantiven sowie in der Verwendung von Wortpaarbenennungen und Zusammensetzungen in verschiedenen lexikalisch-thematischen Gruppen wird aufmerksam gemacht.

Abschließend sei noch die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, dass der lexikalische Teil des Dialektalen Atlases des Lettischen mit seiner anschaulichen und überzeugenden Analyse des umfangreichen mundartlichen Sprachmaterials die Sprachwissenschaftler und Fachleute anderer Gebiete zu neuen Forschungen über verschiedene Aspekte anregen möge. Als geolinguistisches Großprojekt mit bleibender kulturhistorischer Bedeutung leistet der Atlas zugleich einen wesentlichen Beitrag zur Bewahrung lettischen Kulturerbes.

ELGA KAGAIŅE, AGRIS TIMUŠKA
(Riga)